

Panelbeschreibung und -programm Sektion „Transkulturelle Lebenswelten“

auf der Jahrestagung der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft 2019
Universität Koblenz-Landau
Dienstag, den 24.9.2019, 12:30-16:30 Uhr in F312

Diversität in Organisationen: Kulturwissenschaftliche Zugänge zu Normen, Verhandlungen und Praktiken

In den vergangenen Jahren konzentrierte sich die Arbeit der Sektion „Transkulturelle Lebenswelten“ insbesondere auf Aushandlungsprozesse von Diversität und Alterität in einer Vielzahl von Kontexten, von den künstlerischen zu den medialen, von den wissenschaftlichen zu den politischen, in Alltagspraktiken sowie in historischen Zusammenhängen. Basierend auf der Annahme, dass Diversität und Alterität kontextuell immer neu normiert und verhandelt werden, zielten die organisierten Aktivitäten der Sektion darauf ab, verschiedene Lebenswelten sowie theoretische und methodische Zugänge zu deren Erforschung inter- und transdisziplinär zu vergleichen, Analogien und Synergien sowie Diskrepanzen hervorzuheben und kritisch zu hinterfragen. Die Ergebnisse dieser Arbeit, die in einen Band zu „Diversity and Otherness: Transcultural Insights into Norms, Practices, Negotiations“ (2020 erscheinend bei DeGruyter) eingeflossen sind, zeigen einerseits, dass ein transkultureller Zugang zu Diversität der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen und entsprechenden Aushandlungen Rechnung trägt. Andererseits dass die Entwicklung eines kritischen Wissens und eines methodologischen Instrumentariums (im Sinne eines „Diversity Zugangs“) gerade aufgrund der „radikalen Kontextualität“ kein abschließbares Projekt sein kann. Vielmehr geht es darum, transdisziplinäre Kompetenzen und Praxisanwendungen zu entwickeln, die sich kontextuell als adäquat zeigen, d.h. Machtprozesse erkennen, Möglichkeiten für emanzipatorisches Handeln aufzeigen und Heterogenität statt Vereinheitlichung fördern. In diesem Zusammenhang erscheint insbesondere ein Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis von entscheidender Bedeutung.

Im Panel der Sektion „Transkulturelle Lebenswelten“ auf der Jahrestagung der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft 2019 wird dieser Aspekt von transkulturellen Zugängen in der Erforschung von Diversität weiter auf den Praxisbereich ausgedehnt. Das geplante Panel konzentriert sich dabei insbesondere auf Praktiken, Normen bzw. Standardisierungen sowie Verhandlungen von Diversität in verschiedenen Organisationen in den Bereichen der Bildung, der Künste, der Medien sowie der Wissenschaft. Praktische Anwendungen transkultureller Theorien und Methoden werden daher im Zentrum des Interesses stehen. Weiterhin werden Perspektiven für die nächste Phase der Sektionsarbeit diskutiert und Akzente hierfür gesetzt.

Diskussions- und Vortragssprachen: Englisch und Deutsch.

Programm (partly in English)

| | |
|-----------------|--|
| 12:30-12:40 Uhr | Begrüßung, Paneleinführung & Präsentation des Buchprojekts <i>Diversity and Otherness: Transcultural Insights into Norms, Practices, Negotiations</i> durch die Sektionssprecherinnen |
| 12:40-12:55 Uhr | Dr. Christine Horz (Ruhr-Universität Bochum) <i>Diversität in etablierten Medienorganisationen: medien- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven und Befunde zum Stand der Vielfalt in Medien und Journalismus</i> |
| 12:55-13:10 Uhr | Dr. Giulia Pelillo-Hestermeyer (Universität Heidelberg) <i>Diversität in MINT-Fächer-Communities: Ein transkultureller Blick auf die Komplexität globaler Forschungsnetzwerke</i> |
| 13:10-14:00 Uhr | Workshop & Round Table Diskussion mit Dr. Christine Horz und Dr. Giulia Pelillo-Hestermeyer |
| 14:00-14:10 Uhr | <i>Pause</i> |
| 14:10-14:25 Uhr | Dr. Lisa Gaupp (Leuphana Universität Lüneburg) <i>Curating Diversity in Global Performance Art</i> |
| 14:25-14:40 Uhr | Dr. Johan Kolsteeg (University of Groningen) <i>Diversity is practice</i> |
| 14:40-15:30 Uhr | Workshop & Round Table Discussion with Dr. Johan Kolsteeg and Dr. Lisa Gaupp |
| 15:30-15:40 Uhr | <i>Pause</i> |
| 15:40-16:05 Uhr | Round Table Discussion with Dr. Christine Horz, Dr. Johan Kolsteeg, Dr. Lisa Gaupp and Dr. Giulia Pelillo-Hestermeyer |
| 16:05-16:30 Uhr | Diskussion zur Zukunft der Sektionsarbeit |

Kontakt: lisa.gaupp[at]leuphana.de, giulia.pelillo[at]urz.uni.heidelberg.de

Abstracts

Dr. Christine Horz (Ruhr-Universität Bochum)

Diversität in etablierten Medienorganisationen: medien- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven und Befunde zum Stand der Vielfalt in Medien und Journalismus

Die Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie verwandte Forschungsbereiche wie die Journalismusforschung haben erst punktuell damit begonnen, transkulturelle Aspekte sowie Normen, Verhandlungen und Praktiken anhand des Diversitätskonzepts in den Fokus zu nehmen (Horz 2016; Lünenborg et al. 2011). Vielmehr wird die verstreute Debatte von unterschiedlichen Teildisziplinen wie der medienwissenschaftlichen Genderforschung oder die inter- und transkulturellen Kommunikationsforschung, bearbeitet wobei „Diversität“ als auf gleichberechtigte Medienzugänge fokussiertes Konzept in der deutschen KW, anders als im anglo-amerikanischen Raum kaum verbreitet ist. Dies bleibt nicht ohne Folgen. Abgesehen von den oben genannten Teildisziplinen ist die Forschung geprägt von einer starken Orientierung an politischen Programmen, was dazu führte, dass auf Integration fokussierte Fragestellungen mit Blick auf ganz bestimmte MigrantInnengruppen häufig im Vordergrund standen (Geissler et al. 2009). Die Frage der *gleichberechtigten* Medienzugänge zur Medienproduktion spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Dennoch konnten erhellende Befunde deutlich machen, dass offenbar ein deutliches Defizit herrscht – zunächst, was verlässliche Daten betrifft (Pöttker 2013). Die wenigen Studien lassen darauf schließen, dass kaum von einer gleichberechtigten Beteiligung von Minderheiten wie etwa MigrantInnen an der Medienproduktion, etwa als JournalistInnen, gesprochen werden kann (Horz 2011). Dies wirkt sich wiederum auf lebensweltliche Erfahrungen mit medialer Realität aus. JournalistInnen mit Migrationsgeschichte kommen kaum zu Wort und die journalistischen Selektionsmechanismen der meist weißen, männlichen Journalisten verschärfen die Problematik, so dass RezipientInnen einen überwiegend negativen Ausschnitt der kulturellen Wirklichkeit präsentiert bekommen (Hafez/Schmidt 2015).

Der geplante Vortrag möchte deshalb vor allem auf strukturelle Defizite innerhalb der Medienorganisationen eingehen und auf der Organisationsebene (Mesoebene) ansetzen. Nach einem kritisch-reflektierenden Überblick über den Stand der Theoriedebatte zur Diversität sowie der empirischen Forschung zur Medienbeteiligung von Minderheiten am Beispiel von Menschen mit Migrationsgeschichte werden Diversitätsstrategien anhand von Fallbeispielen aus Redaktionen, öffentlich-rechtlichen Aufsichtsgremien, Integrationsbeauftragten in den Häusern hinterfragt. Ziel des Vortrages ist es, einen Überblick über die systemischen Herausforderungen von Medienorganisationen in der Migrationsgesellschaft zu bieten.

**Diversität in MINT-Fächer-Communities:
Ein transkultureller Blick auf die Komplexität globaler Forschungsnetzwerke**

Diversität wird im Bereich der MINT-Fächer überwiegend mit einem Mangel an bestimmten unterrepräsentierten Gruppen (z.B. Frauen, ethnische Minderheiten und anders begabten Menschen) in Verbindung gebracht. Um einem solchen Mangel entgegenzuwirken, wurden und werden gezielte Fördermaßnahmen entwickelt, welche den Zugang solcher Gruppen zu den MINT-Communities erleichtern. Der „Diversitäts-Diskurs“ leidet in diesem Zusammenhang unter einer binären Perspektivierung der Problematik: entweder wird ein verbesserter Zugang bestimmter Minderheiten als Teil einer gesamten Gleichstellungsstrategie dargestellt, oder es wird das Potential von Diversität in Bezug auf die Produktivität und Erfolgchancen betont, wobei auf jüngste Forschungsergebnisse aus den Management Studien verwiesen werden kann. In beiden Fällen wird Diversität als Summe einzelner sozialer Gruppen konzipiert, eine Annahme die nicht nur reduktiv erscheint, sondern auch zu Widersprüchen führt (z.B. indem einzelne Minderheiten implizit als gegeneinander konkurrierend dargestellt werden), welche die Wirkung von Diversitäts-Strategien gefährdet. Wenn man dagegen, aus kulturwissenschaftlicher und transkultureller Sicht, Diversität als Resultat vielfacher Verflechtungen im Rahmen eines Gesamtprozesses von „doing culture“ betrachtet, eröffnet sich ein komplexeres Szenario. Die Diversität der MINT-Communities resultiert dabei aus der Mobilität von Individuen und Ressourcen durch die globalen Netzwerke von Forschungseinrichtungen, Universitäten und Laboren, in denen verschiedene wissenschaftliche Standards, Arbeitsweisen, Wissenskulturen, Identitäten und Zugehörigkeiten aufeinandertreffen und ausgehandelt werden. Dabei spielen auch politische, ökonomische, administrative und rechtliche Rahmen, sowie Umweltfaktoren eine wichtige Rolle. Obwohl „kulturelle Unterschiede“ nicht selten für das Scheitern inter- und transnationaler Kooperationen verantwortlich gemacht werden, wird bei der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben eine dementsprechend notwendige (trans)kulturelle Arbeit kaum oder nicht genügend berücksichtigt.

Der Vortrag beleuchtet zunächst diese Zusammenhänge am Beispiel einer Europäisch-Japanischen Kooperation im Bereich der Kernfusion. Darüber hinaus wird die Frage aufgeworfen, inwiefern der Prozess von „doing culture“ bei der Planung und Durchführung großer wissenschaftlicher Vorhaben berücksichtigt werden kann. Dabei soll insbesondere der Beitrag eines transkulturellen Zugangs zur Erforschung der komplexen Diversität von MINT-Fächern-Communities sowie zum Austausch zwischen Wissenschaft, Forschungspraxis und institutionellen Akteuren diskutiert werden.

Curating Diversity in Global Performance Art

Diversity – understood as multiple social and cultural belongings – is now one of the hot topics in both the study of culture as well as in arts practices and cultural policies. Intersectional approaches repeatedly criticize discrimination processes disregarding the overlapping social identities of individuals. Other approaches with more deconstructed notions of diversity, focusing on processes of interweaving and interconnectedness, have given a further boost to concepts such as hybridity, cosmopolitanism or transculturality. Still other important approaches explore socially and habitually incorporated as well as spatially, aesthetically or globally constituted practices of diversity. The paper critically outlines these different concepts of diversity, their underlying assumptions and their epistemological foundations from a postcolonial oriented sociology of culture perspective.

In a second part, drawing on qualitative empirical studies at music and performing arts festivals, the politics and policies involved in the production of cultural structures and processes of diversity are discussed. The theoretical framework for this paper is formed by using postcolonial, transcultural or postmigrant perspectives to compare and criticize different narratives of “global art” and “cultural diversity” in order to discuss how diversity can be curated without labelling, paternalising or exoticising.

The global art world is usually presented as borderless, transcultural and international. Through internationally active curators and their festivals and cultural organizations, a global art market has developed which believes in the motto of “diversity” (Peres da Silva & Hondros 2019). However, at the same time global art worlds are criticized for being “too international” (Buğ 2017), for standardizing an international canon which largely excludes, for example, “refugee” artists. So is diversity a “white word” (Cañas 2017)?

It will be shown that Eurocentric and Western-centric funding policies intentionally focused on increasing cross-cultural and intersectional diversity lead to the production and presentation of the same groups all over the festival scene and thus result in less representation of diversity on the level of the audiences, the artists and presented aesthetic artforms.

This could lead to the interpretation that there is a hidden power structure of “the ‘West’ versus the rest”, with a closed circle of “Western curators and cultural administrators” functioning as gatekeepers. However, this reductivist view falls short as there are far more complex issues at hand regarding how these processes are influenced by power relations, aesthetic expectations, creative practices of resistance and synergetic effects as well as socio-cultural conventions.

Based on an interview with Claude Jansen, an independent scholar, performer, dramaturge and curator from Hamburg, the possibilities to decolonize “the curatorial” on a global scale will be jointly debated. How can dualisms and dichotomies of diversity and otherness be overcome and practices of representations be transformed and translated into situational relationality (Latour 2005)?

Diversity is practice

The relation between the arts and culture, society and policy can be approached from (a.o.) the perspective of policy and the perspective of daily cultural practice. In the first case we can observe, in the Dutch context, how terms like entrepreneurship, impact, fair practice and governance are fired at cultural professionals, who subsequently interpret them and prove they are soluble into their own creative and managerial strategies.

In the second case, the black box of that practice is the main focus. While the idiosyncratic way of thinking and acting of creatives is usually seen among their main values, relatively little research is done into the detail of creative practice in organisations, and the conditions under which professionals work (Banks 2007).

In this contribution I look at the 'sense-making practice' of the relatively small Grand Theatre in the Dutch provincial town of Groningen, which is profiling itself as a radically open, inclusive and connective social-cultural enterprise. I will show how that strategy works out in experimenting with organisational structures and management responsibilities, challenges on the way of realising diversity and the presumed parameters of a cultural policy supportive of this endeavour.

The three identified managerial fields are organisational structure, audience-, talent development and programming, and stakeholder management. In all of these fields organisational actors critically reflect on known practices. Organisational hierarchy is discarded in favour of decentralised project-ownership that can be given to anyone and allows workers to 're-professionalise' and understand each others 'Fach'. Programming is a continuous debate between programmer, marketer and a social entrepreneur who develops opportunities for cooperations with social and cultural organisations in the city and for connections with known and unknown niche-audiences. Stakeholder management is experienced to be a search for realising equality in partnerships.

The theatre found support in its quest for inclusivity in the European project *Meet the Neighbours*, which sharply demonstrated the relationship between culture and societal issues. Despite the challenge to justify the evenings' low attendance to local subsidisers, the theatre experienced these evenings as turning points and translated them to a series of projects in which citizens from Groningen and their neighbours in the province could meet.

I will discuss challenges encountered by the theatre in balancing internal autonomy and structure, creating sustainable social connections, and relating to government levels. I will interpret the case study using Richard Sennetts (2012) concepts of the social triangle and the multidisciplinary workshop, the concept of social entrepreneurship (Dey 2006) the inadequacy of Dutch cultural policy (Kolsteeg 2018) and the notion of cultural policy based on cultural capability (Wilson 2017) as a possibly supportive structure.

References

Banks, M. (2007). *The Politics of Cultural Work*. Palgrave MacMillan.

Dey, P. (2006). The rhetoric of social entrepreneurship: paralogy and new language games in academic discourse. In Steyaert, C. en D. Hjort. *Entrepreneurship as Social Change*. Edward Elgar, pp. 121-144.

Kolsteeg, J. (2018). The Framing Game. Towards De-provincialising Dutch Cultural Policy. In Meerkerk, E. van & Q. van den Hoogen: *Cultural Policy in the Polder*. AUP, pp. 89-106.

Sennett, R. (2012). *Together. The Rituals, Pleasures & Politics of Cooperation*. Penguin.

Wilson, N. (2017). *Towards Cultural Democracy. Promoting Cultural Capabilities for Everyone*. King's College London.